

Solidarität, die trägt

Ein persönlicher Erfahrungsbericht über 18 Jahre mit dem NAV von Stefan Tügend. «Allein können wir so wenig tun; zusammen können wir so viel erreichen.» (Helen Keller)



Stefan Tügend (né Gross)
NAV Mitglied

In einer Arbeitswelt, die zunehmend von Tempo, Wettbewerb und Selbstoptimierung geprägt ist, geht leicht vergessen, was uns wirklich stark macht: Gemeinschaft, Austausch, gegenseitige Unterstützung oder schlicht und einfach Menschlichkeit. Wer allein kämpft, mag kurzfristig gewinnen. Wer gemeinsam handelt, schafft nachhaltigen

Erfolg – für sich selbst und für die Organisation als Ganzes.

Ich bin seit über 18 Jahren Mitglied im NOVARTIS ANGESTELLTENVERBAND (NAV) – und habe über die Jahre erlebt, wie sehr gelebte Solidarität nicht nur durch schwierige Zeiten trägt, sondern auch zu einem fruchtbaren Nährboden für persönliches und gemeinschaftliches Wachstum wird.

Ein verlässlicher Partner in entscheidenden Momenten

Als ich vor ca. 4¹/₂ Jahren schwer erkrankte, langwierige Chemotherapien durchlief und schliesslich eine Stammzelltransplantation erhielt, war das nicht nur eine körperlich und emotional extrem fordernde Zeit mit nahezu 250 Spitaltagen in 13 Monaten, sondern auch eine Phase tiefer beruflicher Unsicherheit.

Die Genesung verlief gut, aber so einige Kollateralschäden haben mich anfangs doch sehr belastet. Der NAV war neben meinem herausragenden Novartis Well-being-Arbeitssteam in dieser Phase ein verlässlicher Begleiter – mit kompetenter Beratung, menschlicher Unterstützung und einer klaren Orientierung inmitten vieler Unsicherheiten. In dieser Situation war der NAV nicht einfach nur «da» – er war aktiv an meiner Seite. Bei der Organisation der Wiedereingliederung, bei der Klärung arbeitsrechtlicher Fragen, bei Gesprächen mit Vorgesetzten: Ich erlebte eine gleichberechtigte Partnerschaft. Nicht als Bittsteller, sondern als Mensch mit einer Geschichte.

Ein starker Partner – auch auf neuen Wegen

Nach meiner Genesung war klar: Ich musste und wollte neue Wege gehen. Die körperlichen Folgen der Erkrankung liessen mich erkennen, dass eine langfristige Rückkehr in das bisherige Arbeitspensum nicht mehr möglich sein würde.

Wieder war es der NAV, der mich umfassend und individuell beriet, als ich im Zuge der Unternehmensumstrukturierung die Entscheidung traf, eine Früh-pensionierung im Rahmen der Sozialplanregelung 55+ anzustreben. Auch in



diesem Prozess war der Verband präsent, kompetent und lösungsorientiert. Die Perspektive auf eine neue Lebensphase wurde nicht als «Rückzug», sondern als Übergang verstanden – mit Würde, Respekt und Weitblick.

Auch hier ging es um weit mehr als nur rechtliche Beratung: Es war das Gefühl, gesehen zu werden, mit meinen Anliegen und Grenzen ernst genommen zu werden – und dabei nicht allein zu sein. Auch jetzt in der Übergangszeit bis zur Pensionierung mit 58 bleibe ich über den NAV mit Kollegen und Novartis verbunden – im Austausch, im Gespräch, im Geist des Miteinanders.

Gemeinschaft als Innovationskraft

Meine Verbindung zum NAV war nie rein passiv. In meiner Rolle als GLOBAL MINDFULNESS LEAD und als MITBEGRÜNDER DER «BE MINDFUL! ERG» habe ich selbst viele Impulse für eine achtsamere, menschlichere Arbeitskultur eingebracht. Auch der NAV hat diese Anliegen aufgenommen, verstärkt und in andere Bereiche getragen. Das zeigt: Solidarität ist nicht nur Schutz – sie ist auch Bewegung, Entwicklung, Fortschritt.

Wo Menschen sich vernetzen, wo Ideen geteilt werden, entsteht Innovation. Nicht durch Ellbogen, sondern durch offene Hände.

Verantwortung und Dialog – vermitteln statt polarisieren

Besonders ermutigend finde ich, dass der NAV sich nicht als Gegenspieler zum Unternehmen positioniert – sondern als konstruktiver, vermittelnder Partner. Das ist eine Stärke, gerade in Zeiten zunehmender gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Spannungen. Die Fähigkeit, zuzuhören, Brücken zu bauen und tragfähige Lösungen auszuhandeln, ist heute wichtiger denn je.

In einer Arbeitswelt, in der Egozentrik und Konkurrenz oft als Erfolgsrezepte verkauft werden, zeigt der NAV einen anderen Weg: einen, der auf Augenhöhe basiert. Auf Gemeinschaft statt auf Gegeneinander. Auf Verantwortung statt auf Rückzug.

Er tritt entschieden für Arbeitnehmerrechte ein, ohne zu konfrontieren. Er bringt Themen auf den Tisch, ohne sie zu dramatisieren. Und er schafft Verbindlichkeit – durch Kompetenz, Erfahrung und Verhandlungsgeschick. Diese vermittelnde Haltung ist nicht nur im Unternehmen, sondern auch gesamtgesellschaftlich ein Modell, das Schule machen könnte.



Solidarität als gelebte Verantwortung und Erfolgsfaktor

Der NAV ist offen für alle – unabhängig von Rolle, Division oder Karrierelevel. Er lebt den Gedanken, dass Zusammenarbeit erfolgreicher ist als Einzelkämpfertum. Dass gegenseitige Unterstützung nachhaltiger wirkt als kurzfristige Eigenoptimierung.

Der NAV ist für mich ein Beispiel dafür, wie gelebte Solidarität in der Arbeitswelt nicht nur Einzelne stärkt, sondern das Fundament für eine nachhaltige Unternehmenskultur legt. Eine Kultur, in der man auch in schwierigen Momenten nicht allein ist. Eine Kultur, die Perspektiven schafft – unabhängig von der aktuellen Lebensphase oder Position im Unternehmen.

Und vielleicht ist genau das die Aufgabe, die wir heute mehr denn je haben: Brücken zu bauen. Zwischen Mitarbeitenden und Unternehmen, zwischen Generationen, zwischen Lebenssituationen.

Für mich steht fest: Der NAV ist mehr als eine Interessenvertretung. Er ist ein Ort gelebter Verantwortung. Ein Ort, an dem Solidarität nicht endet, wenn es schwierig wird – sondern dort beginnt.

Ich kann jedem nur ans Herz legen, dieser erfolgreichen Gemeinschaft beizutreten, denn «Der Mensch für sich allein vermag gar wenig und ist ein verlassener Robinson; nur in der Gemeinschaft mit den anderen ist und vermag er viel.» (Arthur Schopenhauer)

Solidarität ist nichts Abstraktes – sie zeigt sich in der Haltung. Und genau diese Haltung macht den NAV für mich zu einem unverzichtbaren Wegbegleiter.